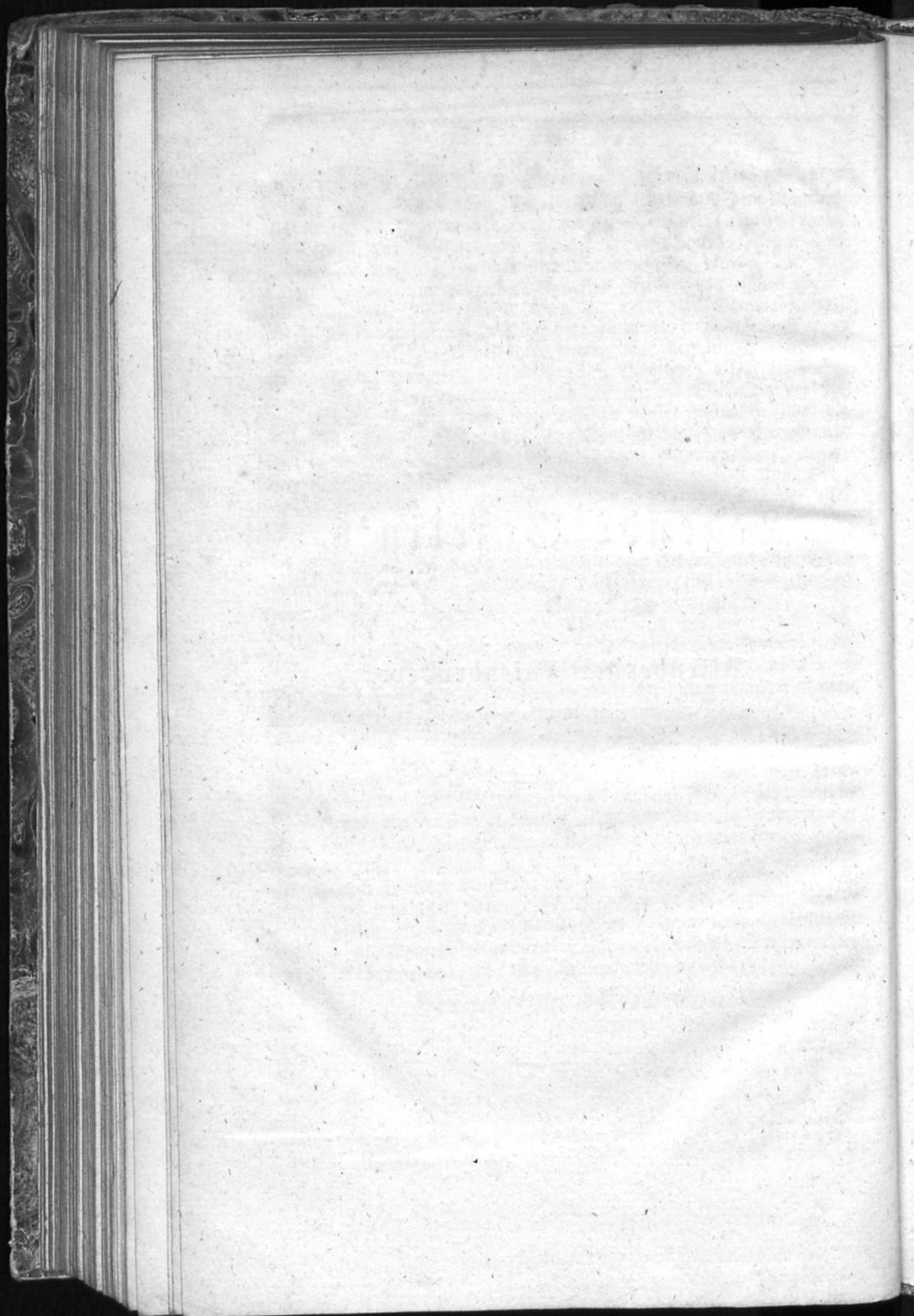


Legende Gezelin's

des

Altenberger Laienbruders.





---

## Gezelin\*) der Altenberger Laienbruder.

Zwischen Dpladen und Schlebusch nahe bei dem ehemaligen Deutschordenshause Morsbruch liegt in einem von Schattengängen durchschnittenen Buchenwalde die Gezelinkapelle, welche aus den Mitteln freiwilliger Beiträge im XV. Jahrhundert errichtet wurde. Die in dem Volksmunde sich forterbende Gezelinlegende beruht auf keinen geschichtlichen Urkunden, und selbst die Mönche in Altenberg, deren Genosse Gezelin gewesen sein soll, erwähnen seiner nur obenhin. Winand Krodts, kath. Pfarrer in Neuspath erzählt in seinen 1720 in Druck erschienenen Candelabris aureis decem (Festreden zum Lobe Gezelins) manches Wunderbare von ihm, wovon Folgendes mit der Volksfage übereinstimmend ist:

Gezelin war in Burgund, unweit des Klosters Morimund geboren, legte dort die Gelübde eines Conversen ab und wurde (1135?) nach der Abtei Altenberg gesendet, wo er den Auftrag erhielt, auf dem Abteigute Alkenrath die Schaafse zu hüten. Nur ein rauher Sack war sein Kleid, wilde Wurzeln und Kräuter seine Speise, Wasser sein Trank. Vierzehn Jahre soll er so in den Waldungen gelebt und einen solchen Heiligkeitsruf erworben haben, daß der heil. Bernhard von Clairvaux ihm als vorzügliche Auszeichnung sein eignes Habit zur Bekleidung gesendet. Aber auch der Himmel selber bestätigte sein Wohlgefallen an dem gottesfürchtigen Wandel des frommen Büßers durch mehrere abentheuerliche Wunder. Denn als z. B. der Hirt auf göttliche Eingebung auf einer Pilgerfahrt nach Aachen zur heil. Muttergottes und den heil. Windeln des Christkinds begriffen war, hatte der Himmel einen Engel gesendet, in des abwesenden Gezelins Gestalt die Schaafse zu hüten, so daß Niemand seine Entfernung bemerkte; — als der Hirt sich ein andermal mit seiner Heerde am Abende im Busche verirret sah und ängstlich darüber, betete, erschien eine Wolke, welche den Hirten

---

\*) Jesulinus — Jesulein.



sammt Hund und Heerde über die hohen Bäume davon führte und sanft niedersetzte in die erschute Pferch. Als ferner eines Sommers eine so anhaltende Dürre einfiel, daß alle Brunnen stockten und selbst die Bäche ohne Wasser waren, so erweckte Gezelin durch die Kraft seines Glaubens und den Stoß seines Schäferstabes in dem Sumpfundgrunde bei Morsbruch eine frische Quelle, welche die lechzende Schaafheerde erquickte, und erslehte sogar Wolken, die das Land mit Regen tränkten. Bei dem Tode des Hirten soll die Muttergottes mit einer Schaar Engel erschienen sein und dessen Seele unter lieblichem Gesange zum Himmel hinauf geführt haben u. dgl.

Ueber der Gezelinquelle, deren Wasser von den Landleuten noch wunderwirkende Kraft zugeschrieben wird, wurde die Kapelle errichtet, in welcher man den Hirten noch heute verehrt und ihn besonders als Wetterpatron und wegen Augenübeln anruft. Von Gezelins Ernennung zum Heiligen ist zwar nichts bekannt, doch soll (nach den angeführten Kanzelreden) Papst Clemens XI. einen 100 jährigen Ablass für die Andacht zu ihm ertheilt haben, worüber eigne Wallfahrtsbüchlein ein Näheres melden. Die Besitzer von Neuschenberg und von Morsbruch bezahlten und erweiterten die Kapelle, und besonders der Compthur Freiherr von Droste (*Gezelinanae Devotionis piissimus Restaurator et zelosissimus promotor*) bemühet sich zu Ende des XVII. Jahrhundert für den Glanz der achttägigen Andacht und des damit verbundenen Jahrmarkts (6. bis 14. Aug.), welches Fest lange als eine weitberühmte religiöse Volkslustbarkeit bestand, und zu welchem mehrere Jahrhunderte hindurch viele Processionen mit Kreuz und Fahne meilenweit zogen. Wegen allzugroßen Scandals wurde jedoch in neuerer Zeit die achttägige Andacht von dem Markte getrennt und in die Kirche zu Schlebusch verlegt, wodurch beide Institute bedeutend an Frequenz abnahmen. Der Leichnam des Gezelin soll in der Kirche zu Schlebuschrath beerdigt worden sein und dort auf eine wunderbare Weise die Kirche erweitert haben. Der Hirt nämlich, welcher aus Frömmigkeit die menschliche Gesellschaft im Leben geflohen, wollte sie auch nach dem Tode aus Demuth meiden und so kam es, daß sich der Sarg zur Nachtzeit aus der Kirche bewegte und nur unter der Traufe beerdigt werden konnte, weshalb man die Kirche bis über die Grabstelle erweiterte, was Andern der wachsenden Bevölkerung zuschreiben wollen. Vor ungefähr 20 Jahren hat man die Gebeine, welche man in dem als Gezelin zugehörig bezeichneten Grabe fand,

in den Altar der Schlebuscher Pfarrkirche in feierlicher Procession übertragen. Die vielen widersprechenden Nachrichten aber, welche von dem Leben des frommen Hirten und Einsiedlers, wie über die Zeit, wann er lebte, herrschen, bewogen Manchen an der Richtigkeit der Legende und sogar an der Existenz eines bergischen Gezelins zu zweifeln, wie denn noch im Jahr 1699 der Pfarrer Joh. Heimbach zu Schlebuschrath in Zweifel stand, ob seine Pfarrkirche oder die Marienkirche zu Luxenburg im Besitze der Gebeine des sel. Gezelin sei. Er glaubt die Andacht zu unserm Gezelin sei wie die des St. Windelinus (den das Volk Gezelin's Vetter nennt) aus der trierischen Diözese in die Kölnische verpflanzt und mit ihr auch die Legende heimisch geworden. Die Annalen des Klosters Himmenrode erwähnen eines Jesulinus als Laienbruder des Klosters, der in der Eifel lebte und eine ähnliche Legende, sogar bis auf das Kleid des heil. Bernhard hat; eine Legendensammlung der französischen Heiligen, welche 1741 in Paris erschien, führt einen Gezelin mit ähnlichem Lebenswandel an, der in den Ardennen einsteuerte und zu Metz begraben liegt. Will man nun nicht drei oder vier Gezeline aufstellen, so kommt man in Verlegenheit, welcher der Rechte sei, oder sieht sich gezwungen, das Wunder einer mehrfachen Existenz, wie es bei den Köpfen der heil. Dreikönige, der eisernen Hand Berlichingens u. dgl. der Fall ist, anzunehmen. Wären wir aber auch geneigt, unserm Landsmanne den Ausschlag zu geben, so halten sich Andere sogar zu der Vermuthung berechtigt, daß die Quelle zu Gezelin schon den Druiden heilig gewesen sei und das daran haftende Volksfest an die alten Julfeste erinnere. Die Legende des Gezelin sei alsdann, wie es erweislich häufig, (z. B. mit der heil. Veronika) der Fall war, von Mönchen nach Analogie erfunden und dem Feste untergeschoben worden, damit dieses wenigstens unter christlichem Namen fortbestehe, sowie wir noch viele Heidenfeste feiern. Doch mag auch ein solches altgermanisches Fest zu Gezelin gefeiert worden sein, (was sich wohl schwerlich darthun läßt) so gibt es doch keinen Grund zu zweifeln, daß nicht ein Gezelin, welchen französischen Laufnamen mancher fromme Manne getragen haben mag, auch zu Allenrath gelebt habe. Sehen wir aber das Volk den bergischen Gezelin besonders wegen Dürre, um Abwendung des Wetterschadens und in Augenkrankheiten anrufen, bedenken wir, daß es im Mittelalter vom Volke reichbeschenkte Wettermacher gab, und daß die Schäfer damals sich der Kräuterkunde und Arznei angelegen sein



ließen, woher dieselben in verschiedenen Gegenden noch jetzt als Wetterkundige und als Bewahrer heilbringender Arkana im Rufe stehen, so läßt sich wohl Manches muthmaßen. Wenn die altenberger Mönche und Caesarius von Heisterbach von Gezelin schweigen, so ist dies freilich ein Mißstand; doch gibt ihn die Klostertradition, welche bekanntlich sehr thätig war, als einen Altenberger Laienbruder an, welcher zu Alkenroth lebte, und da dies Gut dem Kloster erst 1203 erworben wurde, so ist es wahrscheinlich, daß Gezelin erst nach dieser Zeit dort gelebt habe, als der heil. Bernhard längst gestorben war. —

